



30. November 2024

Pressemitteilung

Die Traumaforschung an der Uni Ulm und die vor neun Jahren gegründete Deutsche Traumforschung (DTF) dürften einen neuen Förderer und Unterstützer gefunden haben. Zumindest erst einmal ideeller Art, zeigte sich der CDU-Landes- und -Landtagsfraktionsvorsitzende Manuel Hagel bei einem Besuch der DTF auf dem oberen Eselsberg doch schwer beeindruckt von den Aktivitäten der Traumaforschung in Ulm. So teilte Hagel zum Beispiel die Einschätzung von Professor Dr. Thomas Wirth, dass der klinischen Forschung nicht noch weitere verengende Fesseln in der Tierforschung angelegt werden sollten. „Tierversuche sind für die Forschung zwingend“, sagte Hagel.

DEUTSCHE TRAUMASTIFTUNG E.V.

Geschäftsstelle:

Deutsche Traumastiftung e.V.
Weinhof 7
89073 Ulm

Tel.: +49 731 800 145 20

Büro Berlin:

Luisenstrasse 58
10117 Berlin



Treffen mit Manuel Hagel, MdL (4. von rechts) im Institut für Unfallchirurgische Forschung und Biomechanik.

Wirth und die weiteren Uni-Professoren Dr. Anita Ignatius, Dr. Harald Gündel und Dr. Markus Huber-Lang als Präsident der DTF zeichneten gegenüber dem designierten CDU-Kandidaten für das Amt des baden-württembergischen Ministerpräsidenten das Bild des Traumaforschungsstandorts Ulm nach. Er wird im kommenden Jahr auf ein

noch höheres Level gestellt, wenn ein neues Gebäude für die Traumaforschung eröffnet wird. Es entsteht derzeit für rund 80 Millionen Euro, schafft 5000 Quadratmeter Fläche für annähernd 250 Mitarbeiter/innen und ist nach den Worten Huber-Langs in Zuschnitt und Ausrichtung weltweit einmalig.

„Die Stiftung hat bei der Forschung zur Versorgung und Prävention von Traumata in den vergangenen Jahren bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Umso mehr freut es mich, dass das Land den Neubau für Multidimensionale Trauma-Wissenschaften (MTW) finanziell kräftig unterstützt. Als häufigste Todesursache bei den unter 45-Jährigen braucht dieses Forschungsfeld optimale Voraussetzungen, das Geld ist hier gut investiert.“ so Manuel Hagel, MdL.

Exemplarisch für das Wirken der Traumastiftung, deren generelles Ziel die bessere Verzahnung der Erkenntnisse über physische und psychische Traumata ist, berichtete Gündel über die sogenannte PULS-Studie. Deren Ziel ist es, dass besonders belastete Berufsgruppen bessere Wege in der Prävention und in der Bewältigung von Traumafolgen finden. Erfolgversprechend ist nach den Worten Gündels ein Pilotversuch mit 120 Polizist/innen aus dem Ulmer Polizeirevier verlaufen. Deren Stresserleben sei signifikant reduziert worden. PULS wird daher nun auf die Polizei in ganz Baden-Württemberg ausgeweitet. Auch die Bundeswehr zeige starkes Interesse an Mitteln und Wegen, die Stressbewältigung zu stärken und Resilienzen, also die Kraft der Psyche im Kampf gegen besondere Belastungen, aufzubauen.